



Grollendes Tastengewitter

KLASSIK Der **Solist** geizte nicht mit Zugaben: Pianist Andreas Haefliger, Bruder von Lucerne-Festival-Intendant Michael Haefliger, der am Sonntag im Rahmen der **Migros-Kulturprozent-Classics** im KKL auftrat, überraschte mit dem kurzen Klavierkonzert «La vie antérieure» von Karol Beffa, das unlängst zur Uraufführung gelangte. Ein gefälliges Stück, sanfte Moderne, bald melancholisch, bald schelmisch und schliesslich in ein Wiegenlied mündend. Und darauf folgte sogar noch Liszts fulminant grollendes Tastengewitter. Solche **musikalische** Dringlichkeit evozierte Haefliger zuvor in Mozarts tiefgründigem c-Moll-Klavierkonzert KV 491 verhältnismässig spät, wie dieses ohnehin durch die beiden exaltierten Zugaben fast ein wenig ins Abseits gedrängt wurde.

Epochales Orchesterwerk

Erst mit der Reprise im zweiten Satz stellte sich hier nämlich jene schlichte innere Erhabenheit ein, die dem Werk eigen und für welche der Pianist mit seinem sensiblen Klangempfinden prädestiniert ist. Zu Beginn wirkte Haefligers Spiel zwar angenehm unpräzise, aber bisweilen etwas statisch. Vielleicht war

diese anfängliche Distanz als bewusster Ausdruck Mozartscher Seelenregion gedacht, wie auch die Tempounuancen zwischen **Solist** und Orchester, die sich im Finale zu herrlichem Empfindungsreichtum steigerten.

Was für Qualitäten sich das Orchester de Paris unter seinem Chefdirigenten Paavo Järvi angeeignet hat, zeigte es danach in Strawinskys epochalem «Le sacre du printemps», der auch hundert Jahre nach dem Entstehen nichts von seiner künstlerischen Brisanz einzubüssen scheint. Zumal Järvi nicht allein auf die überbordende Rhythmik setzte, sondern die herbe Vitalität des gesamten Orchesters mit transparenter und durchaus lyrischer Motivzeichnung in den einzelnen Registern kontrastierte. Das charakteristische hohe Fagott war eingangs gleichsam die Initialzündung zu einem konturenreich und vor allem virtuos agierenden Holzbläsersatz, präzise geschärft durch Schlagwerk und Blech, vorangetrieben durch einen eruptiven, nie knalligen Streicherapparat. Eine beeindruckende Leistung.

DAVID KOCH
kultur@luzernerzeitung.ch